

# Der Wein ist noch zu männlich

Rhein Hessische Weinmajestät klärt bei Vortrag auf Weingut Stabel über Missstände der Branche auf

Von Eric Scherer

**STADECKEN-ELSHEIM.** 48 Prozent aller Studierenden, die einen akademischen Abschluss im Bereich Landwirtschaft erwerben, sind Frauen. Aber nur elf Prozent aller Betriebsleiter in der deutschen Landwirtschaft sind weiblich. Womit Deutschland Schlusslicht im EU-Vergleich ist. Das sind Zahlen, die Fragen aufwerfen. Tatsächlich nach Antworten gesucht wird bislang aber kaum. Darum hat Lena Göth es sich zur Aufgabe gemacht.

„Frauen im Weinbau“ ist ihr Herzensthema

Die 30-Jährige ist in einem Weinbaubetrieb aufgewachsen, hat Erwachsenen- und Medienpädagogik studiert und sich zur systemischen Beraterin weitergebildet. Im Weinbau hatte sie ihre Zukunft eigentlich nie gesehen – bis sie der Liebe wegen dann doch Winzerin wurde. Zurzeit trägt sie die Krone einer rheinhessischen Weinprinzessin, ein Amt, das sie auch übernommen hat, um mehr öffentliche Aufmerksamkeit auf das Thema „Frauen im Weinbau“ zu lenken. In der „SichtBar“ des Weinguts Stabel in Stackeden-Elsheim bot sich dafür nun eine Gelegenheit: Bei einer Veranstaltung des Freundinnenkreises der Initiative „Leben in Stackeden-Elsheim“ (LiStE).

Passenderweise war der Vortrag der Weinmajestät am „Equal Pay Day“, dem internationalen Aktionstag für Entgeltgleichheit zwischen Frauen und Männern, anberaumt. Ein Thema, das auch Göth anspricht: In vielen Familienbetrieben würden sich die Einkünfte der Frau gar nicht beziffern lassen. 40 Prozent würden gar keinen Arbeitsvertrag haben, das belege eine der



**Die rheinhessische Weinprinzessin Lena Göth (Mitte) spricht beim Treff des Freundinnenkreises über die Situation von Winzerinnen. Mit dabei (v.l.) Alexandra Stabel, Stephanie Cramer, Lena Göth, Erika Doll und Britta Jung.**

Foto: Ursula Gerster

Studien, die die Weinprinzessin für ihre Forschung ausgewertet habe. Gemeinsam mit dem Lebenspartner würden Frauen zwar oft leitende Funktionen in ihrem Betrieb ausüben, vertraglich geregelt seien diese aber nicht. Was sich bei Trennung, Todesfällen oder Betriebsübergaben entsprechend nachteilig auswirken könne. Bei einem Generationenwechsel selbst einen Hof zu übernehmen, sei Frauen gesetzlich zwar seit 1947 möglich, tatsächlich aber werde bis heute bevorzugt an Söhne vererbt. Betriebsleiterin könne im

Prinzip nur werden, wer in eine Winzerfamilie einheirate, bilanziert Göth. Oder durch eigene Existenzgründung, doch die müsse erst einmal finanziert werden.

Hier zeige sich: Die Branche sei nach wie vor von einem patriarchalischen Rollenverständnis geprägt. Dass sich Mann und Frau die Arbeit im Weinberg teilen, werde als selbstverständlich angesehen, dass Haushalt, Küche und Kinder reine Frauensache sei, allerdings ebenso.

Angesichts dieser Belastungen ist es nicht verwunderlich,

dass einer Studie des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung zufolge 21 Prozent dieser Frauen als Burnout-gefährdet angesehen werden. Junge Paare, die noch die Wahl haben, würden sich daher oft zwischen Hof oder Familie entscheiden müssen, stellt die Weinprinzessin fest.

**Vor Beratungsangeboten keine Scheu haben**

Göth will jedoch nicht nur schwarzmalen, sondern auch Lösungswege aufzeigen: „Welche Probleme sind systemisch

bedingt, an welchen kann ich selbst ansetzen?“, regt sie Frauen zum Reflektieren an. „Konflikte in landwirtschaftlichen Familienbetrieben sind der Normalfall, Harmonie ist der Sonderfall“, sagt sie. Und deswegen müsse niemand mit seinen Problemen allein bleiben.

Beratungsangebote, etwa von der landwirtschaftlichen Kranken- und Sozialversicherung, würden viel zu selten genutzt werden. Und es gebe solidarische Netzwerke, wie etwa das der „LiStE-igen Frauen.“